

I. N. 191.864

9. Brief

Bayreuth, 6 October 1879.

Geliebte Aeltern und Schwester!

Ich habe diese Woche schon so viel ~~WM~~
Briefe und Karten an Euch longelassen
(6 außer diesem), daß ich heute nicht son-
derlich viel zu schreiben haben werde. Ich
sage dies zwar oft u. es wird doch immer
ein anständiges Pamphlet. Während des
Schreibens vergesse ich auf die projectirte Kin-
ze stets, denn die Drängen sich Gedanken
an Gedanken, die wie die Fäule des Münch-
hausen'schen Fosthorus aus ihrer eingefrorenen
Zurückhaltung in mir selbst im Gespräche
mit Euch aufthauen. - Auch wenn der Körper
einfrore, wäre es kein Wunder, denn heiß
ist es hier gerade nicht mehr, obwohl die
wunderbarsten, tadellosesten blauen Tage
schon seit längerer Zeit sich eingestellt
haben. Nun verlaue ich wol bald das

Spine 1
Hofmeister & Thunberg
WIENER STADT
Liebe aber langweilige Bayreuth, war-
um, habe ich ohnedies nur einigen Tagen
ausführlich an Mama geschrieben. Ich
bekomme zwar auf meine Briefe fast
gar keine Antworten mehr, aber das
macht nichts, denn ich bekam wenigstens
die „Tagespost“-Sendung Japans, die mich
sehr erfreute. Herzlichen Dank dafür.
Wenn ich nur die in einer Postkarte an
Mama gerüperten Wünsche schon erfüllt
würde: Sendung von Geld, Brädecker und
Kamoking! - Leubergers Lieder 1, 2, 3,
4, 5 erhielt ich gestern. - Ich werde vorläufig
einige Hilfe machen: Mama sagt, ich solle
turnen; das thue ich ohnedies, so oft ich
die Notulade herausziehe. Das geht näm-
lich über eine Kraftanstrengung. Das ganze
Kreuz thut mir immer weh. Alles frißt mich
mit Schmerzen erkaft werden. -



2 In Cassel kenne ich Ka-seel; 3, denkt
Euch, wie viel Zeit ich verschwende, um
mir den Thee in das Sieb zu füllen; ich
rechnete es aus: ~~1000~~ $\frac{1}{2340}$ Thee des Jahres.
Das ist entsetzlich! - 4, Merkwürdig ist,
daß der Taube der im Gasthause neben
uns sitzt stets eine ganze Taube ist, während
ich nur eine Taube Gans esse! - 5, Der
Mensch lebt von der Schärfe; nämlich
von der Schärfe des Schwertes, der Schärfe des
Pfluges, der Schärfe des Gewürzes, des Pfeffers,
Senfs, der Schärfe seines Verstandes und
seines Witzes. Würde ich wirklich von
Lektoren leben müssen, so wäre ich schon
lange tot! - Verzeiht mir, ich bin
glücklich, wenn ich einmal recht herzlich
dumm sein kann. Euch gegenüber kann
ich's thun, denn ihr versteht mich (S. 4).



Ihr wißt, wie ich bin, Kennt mich und
vernurtheilt mich, deshalb nicht. —
Ich bin nämlich gar nicht gut angelegt.
ich darf Alles, nur nicht nachdenken.

Was Anderes! — Nämlich Tagebuch!
Ich ging alle Tage um 2, $\frac{1}{2}$ 3, 3 Uhr zu Bette
und gestern um 12 Uhr, da ich's nicht mehr
aushielt, denn ich hatte vorgestern Fieber,
alle Nerven schrien mich! — Mein Lieder-
cyklus ist fast fertig und weit mein bestes,
reifes Werk geworden. Sieb macht mich
recht — — unzufrieden, denn jetzt will
ich die Sterne vom Himmel holen — und
ich werde sie holen! — Aber die Lieder
kann Keiner schimpfen, außer er ist
ein Esel! — Jetzt bin ich endlich an dem
Punkte, wo ich einsehe, daß ich noch
gar nichts bin u. das giebt mir Muth

und Hoffnung, denn ich sehe wenigstens
das Ziel vor mir, ~~und~~ sonst könnte
ich meine Kleinheit nicht messen.

Samstag, d. 28. Sept. geschah gar nichts.

Montag, d. 29. Sept. Einen langen Brief von

Robert Fuchs erhalten u. die Einladung
Böttcher's, in Leipzig bei ihm zu wohnen.

Alle meine Chöre revidirt u. corrigirt. Abends
in einer Stunde zum Wagnertheater u. zu-
rück gebummelt.

Dienstag, d. 30. Sept. Einen $\frac{1}{2}$ stündigen Anstän-

digkeitsbesuch bei Rubinstein gemacht, da
er vor 1 Monat bei. bei mir war, und
ich noch nicht bei ihm. Ich redete sehr auf-
richtig mit ihm über die Wagneraffäre. Er
ist aller mögliche Unangenehme personi-
fiziert, aber er ist wahrhaftig u. aufrichtig.

Endlich: Das 8te Tagebuch-Jahr gewissenhaft
abgeschlossen. Was wird das nächste bringen?
Ich hatte viel Ritros, viel Gutes, ^{besonders} wie noch Keines.



Mittwoch d. 1. October: 1 Stunde Abend gebummelt und nach dem Essen (Abend) das erstemal mit Papas Abreise zu Buzermann gegangen, wo ich ein Bier trank und mit dem geistvollen alten Lebräer Osmund über Kunst etc. sprach. —

Donnerstag, d. 2. October. Vormittag Frau Jäger besucht (ihre Lieder, Chöre u. aus der Ges. von uns vorgespielt; besonders letzteres gefiel ihr sehr) einen ausführlichen, genauen Reiseplan für uns entworfen mit Angabe aller Züge und Preise. Die Reisekosten für diese große Tour sind nur 40 Mark (20 fl.) was ich ja für nur 2 Feuilletons bekomme (ich schreibe doch 5-6). — Samstag auch Kellermann (der nun von der Phantaisie in die Stadt kommt für den Winter) neben uns in selben Haus ein, näher dem Gang. Er bekam das mir ursprünglich bestimmte Damals von Dienstadt



besohnte große schöne Fönner. —

An Mama den langen Brief geschrieben.

Freitag, d. 3. October: Vormittag besuchte

mich Jos. Rubinstein mit der Bitte, mit ihm

eine von ihm 4hög. arrangirte Tarantella

von dort zu probiren. Ich that's. Sie

Nachricht von Gnatis Verlobung — durch Leub-

ger erhalten. Ich zitterte an allen Gliedern. —

Kellermann lerne ich immer näher kennen, er

ist ein lieber, gemüthvoller Mensch; wir ver-

stehen und vertragen uns sehr gut; er ist eine

Künstlernatur u. hat doch 2 Semester Medi-

zin studirt. Wir bummelten Abends zum

Bahnhof, wo wir ein Bier tranken u. über

Kunst und allen Teufel plauderten. Rich-

Wagner wandelte d. Fam. Traupen am Perron

herum, um seine Tochter Sanielq abzuholen von

ihrer Reise. —

Samstag, den 4. Oct. Kellermann pumpert füt an

die Thür, um mich zu wecken, im förmlicher

Lappensreich. — Mein „Verlobtes Lieb“ ge-

spielt mit großer Andacht, Heike v. Aufregung.
Am 4 Uhr nach ~~sch~~ eckelhaftem Fieber zu
Frau Cosima Wagner gegangen, die mich empfang nach
Jags vorher gemachter Anmeldung. Das Folgende
schreibe ich wörtlich aus meinem Tagebuche ab:
„Ich danke ihr herzlich für den Empfang, und sprach be-
redt u. innig über das traurige Missverständniß zwischen
mir in Meister Wagner am 28. Aug. 1879. Ich läugnete direct
eine Verbindung mit Hanslick wegen meiner Docentur,
wie sie Wagner verumthete, und bewies dies durch
verschiedene Thatfachen, sprach meine offene Ansicht
für (als Liedercompouist) und gegen (als Synchroniker) Schu-
mann aus, ebenso über Rubinstein, der mir schon
ab seiner Race, speciell aber als gemüthloser Mensch
sei, daß ich nicht begreife, wie Wagner, der Judenfeind,
sein Juden als quasi Familius bei sich empfangt;
sprach mit Frau Wagner gegenüber offen über die Ver-
ächtlichkeit der Sperrhelleckeri der Wagner'schen Um-
gebung aus, was sie läugnete; sprach von meiner gren-
zenlosen Begeisterung für des Meisters Schaffen, daß
ich ihn am liebsten umarmt und geküsst hätte, doch
durch seine Antipathie gegen mich und seine kleinliche
Gereiztheit (da ich Schumann verteidigte) zu unwill-
kürlicher Kälte gekommen war, daß es mir innig
leid thäte und daß ich tief gekränkt wäre, wenn

Wagner nur den Schatten von Gemeinheit aus
 Verfolgung rein praktischer Zwecke beizuhelfen —,
 an mir finden würde. Sie soll ihn aufklären
 über meine Gesinnung und ihm mir ein wenig
 geneigter ^{machen} daß man mit ihm selbst absolut
 nicht ruhig reden könne, gab sie selbst zu. —
 Sie versicherte mich darauf, daß er gegen
 mich nicht die geringste Abneigung hat, ich
 versprach, es später zu beweisen, daß ich in kei-
 nem Falle anders als treu zur Fahne Wagners
 stehen werde; dann noch philosophisches Ge-
 spräch über Kunst u. Wissenschaft, Natur-
 forschung (Helmholtz) etc. Ich behauptete
 auch noch, daß das Negative für die „Bayreuther
 Blätter“ nicht von Nutzen sein könne, ich wolle nur
Positives Drucken schreiben. Frau Cosima Längnet
^{erstes}; Schopenhauer nehme das Negative als
 das Original auf. Nach diesem philosophi-
 schen Gespräche verließ ich die geistvolle Frau. —
 Kellermann Daß bei meinem Supper im
 Zimmer abend bei mir bis $\frac{1}{2}$ Uhr; wir plan-
 derten viel Interessantes. Er versicherte mich, ich



sei eine echte Künstlernatur, in es thue ihm
leid, mich nicht schon früher näher kennen
gelernt zu haben. - Ich hätte auch ein wenig
Anregung durch ihn gehabt. -

Samstag den 5. Feb. spielte u. sang ich Kellermann
Lieder von Heubner vor, die ihm sehr gefielen.
Abends besuchte ich Jäger, der seit Kurzem
von seiner Reise (Wien [Trilogie] in Dresden etc.) zu-
rückgekehrt war. - Motz ist hier; ich habe
ihn aber noch nicht gesehen. - Das Theater
hier hat begonnen. Die Leute strömen hinein.
heute gehe ich vielleicht auch einmal, aus
Neugierde! - Nun lebt mal! Die
Reise-Briefstücken hab ich ja! -
Schreibt recht viel u. oft Eurem alten,
auch vom Herzen liebenden

Wilhelm